

Million Jahre, auf einem der Abermillionen von Sternen, gibt es jemandem, der sich dieses gefrorenen Herzens annimmt. Es in warmen Händen birgt, dass man fast zu glauben beginnt, all das Eis könne schmelzen.

Hoffnung jedoch ist keine leichte Kost und man sollte sie mit Vorsicht genießen. Weil Spiegel zerbrechlich sind und die Ewigkeit mehr ist als ein Wort. Und weil die Leere, die dann bleibt, sich allein mit Winter füllt.

Ich bin der weiche Schnee, der in die Welt wirbelt, die klirrende Kälte, die die Luft klingen lässt. Ich bin in den Winden, die schreiend durch die Dörfer wüten, und in dem Eis, das alles erstarren lässt.

Ich bin die Schneekönigin. Doch einst war ich ein Mädchen.



LEISE HALLEN meine Schritte durch die hohen, leeren Hallen meines Schlosses. Es ist still hier. Wo nichts ist, kann nichts klingen. Für fremde Augen wäre all das Weiß, das mich umgibt, gefährlich blendend, aber ich sehe die Farben in Eis und Schnee, die verschiedenen Nuancen von Blau, das schimmernde Aquamarin und das tiefdunkle Saphir. Für mich tanzen glänzende Schleier über das Weiß, flirrendes Glitzern wechselt sich mit grauen Schatten ab. Ich erkenne die glatten Flächen und scharfen Kanten, wo sie anderen Augen verborgen bleiben. Unzählbar viele Tropfen Blut haben sich im Eis verfangen, wie Statuen stehen all jene nun in den Gängen des Schlosses.

Mir tun Schnee und Eis nichts. Meine Hände spüren weder ihre tröstliche Kälte noch die Schnitte, die sie anderen zufügen. Ich blute nicht. Einzig die silberglänzenden Spiegelscherben, die vor dem leeren Standrahmen liegen, kann ich nicht berühren.

Andere müssen es tun, müssen meine Aufgabe erfüllen.

Ich habe vergessen, wie der Junge heißt, der es gerade versucht.

Die Kälte hat seine Fingerspitzen und Lippen tiefblau gefärbt, aber er spürt keinen Schmerz, der Splitter in seinem Herzen betäubt seine Sinne. Es ist die einzige Gnade, die ich ihm zuteilwerden lassen kann, denn gegen den zweiten Splitter, der in seinem Auge, kann ich nichts tun, obwohl ich an ihm ebenso Schuld trage wie an dem in seinem Herzen.

Kay.

Warum fällt mir sein Name wieder ein? Sicher. Das Mädchen hat geschrien. Nicht alle Menschen wenden sich ab, wenn das Herz zu Eis wird.

JAN HAT es auch nie getan ...

Der Junge hebt den Kopf. Er kniet zwischen Spiegelscherben, ein diffuses Muster vor sich. Die Splitter in seinen Augen macht ihn blind. Wut überkommt mich, ich stürze zu ihm, trete das sinnlose Spiegelmuster auseinander. Glas knirscht unter meinen Füßen und die Schreie, die ich auf Kay herabprasseln lasse, gelten eigentlich mir – der feine Scherbenstaub macht es zusehends unmöglich, die Aufgabe zu erfüllen.

Der Junge reagiert nicht einmal. Sein Herz ist so kalt, wie meines einst war. Als ich es noch hatte.

Nun ist es verloren. So, wie Jan es ist.

2

LANGE BEVOR MICH der Winter küsste, war ich nichts als ein Mädchen, das mit goldenen Zöpfen durch das ihm bekannte Stückchen Welt gehüpft war. Da war der Hof meiner Eltern, das kleine Dörfchen und die Wiesen um ihn herum, ja, sogar die ersten Ausläufer des dunklen Waldes, dessen Geheimnisse mich und andere Kinder im Dorf stets gelockt haben.

Doch das Schicksal vermag ein grausamer Dieb zu sein, und eines Sommers raubte es mir